

Top-Themen: Frankfurter Stadtteil-Serie, Kriminalprozesse in Hessen, Testen Sie Ihr Wissen, Bundesliga-Managerspiel, Bundestagswahl 2017,

23.03.2016

## Jugendbanden der 90er Jahre in Frankfurt: Stoff fürs Kino

# Türkische Ohrfeige

VON STEFAN RÖTTELE

Zwei Frankfurter Filmemacherinnen haben das Schicksal dreier türkischstämmiger Männer aufgezeichnet und gehen dabei zurück in die 90er Jahre der Stadt. „Tokat – Das Leben schlägt zurück“, ein Film, wie alles begann, wo die Männer heute stehen – eine Dokumentation über verlorene Leben.



Foto: (Schendel Stevens Filme)

Die Frankfurter Filmemacherinnen Cornelia Schendel (links) und Andrea Stevens drehen auch in der Türkei, unter anderem in Igdır. Dort lebt heute einer der drei Protagonisten aus dem Dokumentarfilm „Tokat“. Aus Deutschland wurde er abgeschoben.

twittern teilen <sup>1</sup> Pin it mailen drucken

**Frankfurt.** Das Wiedersehen ist ungewöhnlich. „Der ist echt okay, der Richter“, sagt Kerem. „Der war immer fair mit uns.“ Der Richter heißt Jürgen Fröhlich, war früher am Frankfurter Amtsgericht für Jugenddelikte zuständig. Er ist ebenfalls zufrieden. „Ich fühle mich bestätigt, weil ich schon damals fast sicher war, dass diese Jungs irgendwann die Kurve kriegen.“ Kerem hat Fröhlich vor Tagen zufällig auf der Zeil getroffen und ihn eingeladen, seine Geschichte noch einmal aus der heutigen Perspektive zu sehen.

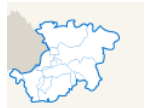
### Angst und Schrecken

Kerem, etwa Anfang 40, ist eine von drei Hauptfiguren im neuen Dokumentarfilm „Tokat“, türkisch für Ohrfeige. Die beiden Autorinnen Andrea Stevens und Cornelia Schendel porträtieren darin drei türkischstämmige Männer, die sich in den 90er Jahren in Frankfurt kriminellen Jugendbanden anschlossen. Rund 500 Jugendliche sollen es gewesen sein. Sie nannten sich „Turkish Powerboys“, „Griesheim Tigers“ oder „Ahorn Boys“. Sie prügeln sich untereinander,

### NACHRICHTEN-KARTE

#### Alle Meldungen aus allen Orten

Klicken Sie auf die Karte, um zur Übersicht aller Orte zu kommen. Oder geben Sie einen Ortsnamen ein, zu dem Sie alle Meldungen suchen.



Nachrichten aus

suchen

### ANZEIGE

#### Meistgelesen in Frankfurt



Sex-Angriffe an Goethe-Uni

#### Polizeigewerkschafter Wendt: „Lebenswirklichkeit hat Goethe-Uni eingeholt“



Tierheim Frankfurt

#### Nach Brand: Tiere benötigen Handtücher und Decken



Mehrere Strafanzeigen

#### Goethe-Uni warnt vor Sex-Täter auf dem Campus



Goethe-Universität

#### Uni warnt vor Sex-Täter auf dem Campus



TSV Fechenheim

#### Brand im Frankfurter Tierheim: 50.000 Euro Schaden

### TOP ARTIKEL DER WOCHE

raubten anderen Jugendlichen die Jacken. Einige drifteten später ab in die organisierte Kriminalität, dealten mit Heroin, wurden selbst süchtig.

Die Filmemacherinnen, die selbst in jener Zeit in Frankfurt aufwuchsen, erinnern sich gut an die Angst und den Schrecken, den diese Gangs verbreiteten. Doch der Film, der Ende Februar im CineStar Metropolis erstmals gezeigt wurde, arbeitet weniger die Vergangenheit auf. Altes Filmmaterial vom Drogenstrich in der Taunusanlage, von Polizeieinsätzen auf der Konstablerwache oder im Bahnhofsviertel ist kaum zu sehen. Auch die Seite der Opfer beleuchtet der Streifen nicht. Eine bewusste Entscheidung der Filmemacherinnen: „Wir wollten die Biografien der drei Männer erzählen und über sie die damalige Zeit und das Phänomen der Jugendbanden in Frankfurt erlebbar machen. Es geht uns nicht um eine Täter-Opfer-Gegenüberstellung“, erklärt Cornelia Schendel.

Inspiziert dazu hat die beiden Frauen die zufällige Begegnung mit einem der Gangmitglieder von einst, das heute als Künstler und DJ in Frankfurt arbeitet. Schendels und Stevens' Neugier war geweckt. Sie machten sich auf die Suche nach den bösen Jungs von damals. Und fanden Dönmez, Hakan und Kerem.

## Geld für die Sucht

Die Filmemacherinnen zeigen die drei Männer, wie sie von heute aus auf sich selbst in den 90er Jahren zurückblicken. Sie begleiten sie mit der Kamera zu Hause, bei der Arbeit, bei einem der wenigen Wiedersehen in der Türkei.

Auf der Leinwand erzählt Kerem davon, wie er als harter Junge früher einem Menschen einfach ein Messer durchs Gesicht zog, als der ihn darauf hinwies, dass man bei der Frage nach einem Feuerzeug „bitte“ sagen könne.

Um ihre Sucht zu befriedigen, brauchten sie Geld. Also dealten sie. „Manchmal waren wir über Monate nicht zu Hause. Immer dealen, ziehen, dealen, ziehen.“ Dönmez machte mit 17 Jahren die Erfahrung, von der Polizei nachts nach Hause gebracht zu werden, nachdem er bei einem Jackendiebstahl erwischt worden war. Der Vater antwortete den Beamten, dass dies nicht sein Sohn sei und sie sich in der Adresse geirrt haben müssten. Hakan leidet, wenn er ein ums andere Mal wiederholt: „Es ist alles meine Schuld.“ Der heute von Krankheit gezeichnete Kerem wirkt glaubwürdig, wenn er einer Krankenschwester sagt: „Keine Angst, ich nehme keine Drogen mehr. Die Zeiten von Halligalli und Coolsein sind vorbei.“

Es ist auch die Geschichte einer gescheiterten Integration in den frühen 90er Jahren. Jugendrichter Fröhlich glaubt, dass die Söhne der zweiten Generation eingewanderter Türken oft nicht genug Aufmerksamkeit fanden. „Die Eltern standen unter Druck, sich eine Existenz aufzubauen und schufteten hart für den Lebensunterhalt. Zugleich waren die Söhne noch nicht so gut in die deutsche Gesellschaft integriert, dass sie es allein hätten schaffen können. Also suchten sie ihr Glück auf der Straße.“

## Gemeinsame Wurzeln

Interessant: Die drei Männer im Film stammen ursprünglich alle aus demselben kleinen 400-Einwohner-Dorf Bayat in Ostanatolien. Gemeinsame Wurzeln haben die bandenartigen Zusammenschlüsse begünstigt. Kerem selbst sagt: „Wir waren alle aus dem gleichen Ort. Also haben wir zusammengehalten. Wir waren viele, immer so 15 bis 20, manchmal auch mehr. Die anderen hatten Angst vor uns.“

Das Leben von Kerem, Hakan und Dönmez ist bis heute von dieser Phase schwer gezeichnet. Kerem, der seinen Bruder bei einer Messerstecherei verlor und vor lauter Wut auf offener Straße einen wildfremden Menschen tötete, ist heute Frührentner und schwer krank. Er fürchtet nach wie vor, dass die Vergangenheit ihn einholt. Hakan, der erst mit 16 Jahren nach Frankfurt kam, wurde aus Deutschland abgeschoben. Er lebt wieder in Bayat, dem kleinen Dorf nahe der armenischen Grenze, in einer ärmlichen Behausung. Einer regulären Arbeit kann er nicht nachgehen, weil er staatenlos ist. Seinen Lebensunterhalt bestreitet er mit gelegentlicher Feldarbeit und Almosen. Er vermisst Frankfurt und seine Familie, die nach wie vor dort lebt. Dönmez, der ebenfalls in die Türkei abgeschoben wurde, arbeitet in Iğdir in einer Saftfabrik. Er wünscht sich nichts sehnlicher, als zurückkehren zu können in die Stadt, in der er geboren wurde, wo seine Brüder wohnen. Mit Google Streetview schreitet er am PC die alten



Rassismus-Vorwurf

## Mohren-Apotheke entfernt Logo

ANZEIGE

THEMENWELTEN

Gepflegte Gastlichkeit

**Ofentomatensuppe mit  
Garnelenspießen**

Heimtextil 2018

**International, individuell,  
inspirierend**

Wirkungsstätten ab. Frankfurt, das ist immer noch seine Stadt.

Die Angst einflößenden Täter von einst sind alt geworden. Ihre kriminelle Vergangenheit haben sie zurückgelassen. Sie bedauern, was sie getan haben, und würden es gerne ungeschehen machen. Doch die Schatten jener Jahre sind lang. Eine zweite Chance auf ein gelungenes Leben gibt es nicht. „Wir haben alles als Party gesehen. Aber das Leben ist nicht nur Party“, sagt Kerem. Jugendlichen von heute gibt er den Rat, anständig zu bleiben und auf den Vater zu hören. Weil alle drei trotz der Ausweglosigkeit ihren Humor nicht verloren haben, kommt man als Kinzuschauer nicht umhin, auch zu schmunzeln. Doch Kerem, der als einziger nicht abgeschoben wurde und der auch als einziger zu der Premiere kommen konnte, warnt vor Verharmlosung. „Die Jugendlichen heute sind zum Teil noch viel schlimmer drauf.“

## Motiv Abenteuer

Der Soziologe Hermann Tertilt hat 1996 zu dem Phänomen eine umfangreiche Studie vorgelegt. Dafür gewann er das Vertrauen der „Turkish Power Boys“ und begleitete sie über zwei Jahre hinweg. Tertilt beschreibt in „Turkish Powerboys, Ethnographie einer Jugendbande“, wie sich in der Gruppe Hierarchien etablierten und wie der zunächst allgemein verachtete Drogenkonsum mit der Zeit konsensfähig wurde. Wie die Filmemacherinnen porträtiert auch Tertilt drei Mitglieder ausführlich. Bei den Motiven dominierten nach seiner Einschätzung weniger die persönliche Bereicherung als vielmehr das Abenteuer, das Streben nach Geltung und die Demonstration von Männlichkeit und Macht. Der Wunsch, gerade deutsche Jugendliche mit dem Jackenraub zu demütigen, sei auch der Erfahrung eigener Zurückweisung in Schule und Gesellschaft geschuldet gewesen.

Bis Kerem 20 Jahre alt war, hieß der für ihn zuständige Richter Jürgen Fröhlich. Mit seinen Urteilen nahm er Einfluss auf die Hauptdarsteller der Dokumentation. „Diese Jungs, die öfter zu einem kamen, natürlich kennt man die irgendwann.“ Das Schicksal der Abgeschobenen empfindet er als tragisch, ein Stück weit aber auch als Kapitulation Deutschlands vor den eigenen Pflichten. „Jemanden, der hier geboren ist, kann man doch nicht einfach abschieben“, sagt er. „Diese Probleme muss man doch hier lösen.“ Die Banden jener Jahre habe er als Richter tatsächlich als eigenes Phänomen wahrgenommen. „Das hat es früher oder später in Frankfurt so nicht mehr gegeben.“

## Früh gegensteuern

„Seitdem ist die Einsicht gewachsen, solchen Entwicklungen entgegenzuwirken, lange bevor sie die Gerichte beschäftigen“, sagt Armin von Ungern-Sternberg, Leiter des Amtes für multikulturelle Angelegenheiten, kurz AmkA. Seit mehr als 25 Jahren arbeitet das AmkA an der Förderung eines konfliktarmen Zusammenlebens in der Stadt, an Chancengleichheit gerade auch für junge Migranten, an der Schaffung von Zugängen zu gesellschaftlicher Teilhabe für die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und am Abbau von Diskriminierung. Heute könnte die Stadt Frankfurt auf Jugendgangs, wie im Film beschrieben, strukturiert reagieren: „Ziel wäre dabei, die Gesamtsituation aus unterschiedlichen Perspektiven zu verstehen, das individuelle Lebensgefühl der jungen Zuwanderer ernstzunehmen und dadurch die Chance zu haben, sie vor einem kriminellen Werdegang zu bewahren“, sagt von Ungern-Sternberg.

## Im Mousonturm

„Tokat – Das Leben schlägt zurück“, wurde unter anderem über eine Crowdfunding-Kampagne der Aventis-Stiftung finanziert sowie von der Filmförderung in Schleswig-Holstein gefördert. Gezeigt wird er auch auf dem [Lichter Filmfestival am Samstag, 2. April](#), um 15.30 Uhr im Mousonturm.

Auch das [Deutsche Filmmuseum](#) hat ["Tokat" in sein Programm genommen und zeigt den Film am Sonntag, 3. April](#), um 11.45 Uhr. Zudem planen die Regisseurinnen eine Vorführung in der Türkei.

**[ Testen Sie jetzt [hier](#) das digitale Abo der FNP und ihrer Regionalausgaben für nur 5,90 €. ]**

## KOMMENTARE ZU DIESEM ARTIKEL

Älteste | Neueste | Beste Bewertung

[\(+\)](#) Mehr Kommentare laden

Jetzt kommentieren

---

**Mehr aus Frankfurt**

Tierheim Frankfurt

**Nach Brand: Tiere benötigen Handtücher und Decken**

Nach einem Brand im Frankfurter Tierheim in Fechenheim benötigt der Tierschutzverein Frankfurt (TSV) nun dringend Sachspenden. Bei dem Feuer wurden auch der Vorrat an Decken und Handtüchern zerstört.

[mehr](#)

TSV Fechenheim

**Brand im Frankfurter Tierheim: 50.000 Euro Schaden**

Frankfurt. Am Samstagabend kam es zu einem Brand im Tierschutzverein Fechenheim (TSV). Weder Mensch noch Tier wurden dabei verletzt, doch der Sachschaden ist laut Feuerwehr Frankfurt vermutlich hoch.

[mehr](#)

Sex-Angriffe an Goethe-Uni

**Polizeigewerkschafter Wendt: „Lebenswirklichkeit hat Goethe-Uni eingeholt“**

Der Chef der Deutschen Polizeigewerkschaft Rainer Wendt reagiert auf die Warnung vor sexuellen Angriffen auf dem Campus der Goethe-Uni mit spöttischer Kritik.

[mehr](#)

ANZEIGE

**Photovoltaik-Preise auf Rekordtief!**

Solarstrom lohnt sich wieder: staatliche Förderung & Eigenverbrauch machen die Solaranlage für Hausbesitzer wieder attraktiv! Vergleichen Sie noch heute 3 Solaranlagen-Angebote & sparen Sie bis zu 32%.

[mehr](#)

Goethe-Universität

**Uni warnt vor Sex-Täter auf dem Campus**

Frankfurt. Seit Oktober sollen auf dem Campus Westend und in dessen Nähe vier Studentinnen sexuell genötigt worden sein. Nun mahnt die Uni-Leitung alle Hochschulangehörigen zu erhöhter Wachsamkeit. Der Sicherheitsdienst bietet nachts einen Begleitservice an.



[mehr](#)

---

Lebensmittelkontrollen

## Ratten und Mäuse lieben Frankfurts Supermärkte



**Frankfurt.** Angeknabberte Packungen, angebissene Backwaren: Lebensmittelläden sind ein Paradies für Mäuse, da lassen sie sich nicht leicht vertreiben.

[mehr](#)

---

**BITTE BEACHTEN SIE:** Unser Angebot dient lediglich Ihrer persönlichen Information. Kopieren und/oder Weitergabe sind nicht gestattet. Hier finden Sie Informationen zur Verwendung von Artikeln. *Quellen:* Mit Material von dpa, afp, kna, AP, SID und Reuters

[Archiv](#) [Themen](#) [Mediadaten](#) [Kontakt](#) [Impressum](#) [Datenschutz](#) [RSS](#)

© 2018 Frankfurter Neue Presse